



Liebe Leserinnen und Leser der StrahlenschutzPRAXIS, verehrte Strahlenschützer!

Während ich dies schreibe, merke ich wieder, wie schwierig die deutsche Sprache doch ist. Nicht die Strahlen sollen geschützt werden von den Strahlenschützern, sondern die im Strahlenschutz Tätigen wollen vor Strahlen schützen. Für sie hat unser Schwerpunktthema über Inkorporationsmessung hoffentlich viel praktischen Nutzen. Mich hat erfreut, dass die Beiträge, die der Arbeitskreis Inkorporation (AKI) unter der Federführung von Martina Froning zusammengestellt hat, geprägt sind von praktischen Hinweisen und Bewertungen, die den Umgang mit offenen radioaktiven Stoffen in einen praktikablen und sicheren Rahmen einbinden. Wichtig dabei ist auch die Spannweite der Inkorporationsmöglichkeiten von den natürlichen bis zu den medizinisch genutzten Radionukliden. Wie Martina Froning schreibt, müssen sich die Messverfahren in der Radioanalytik und ihre Anwender immer wieder neuen Herausforderungen stellen, wie es zum Beispiel nach der

Revision der Trinkwasserverordnung 2015 der Fall war.

Der gesetzliche Rahmen wird aus den vorgegebenen Methoden und Modellen der ICRP international festgelegt, den Umgang damit müssen die Strahlenschutzpraktiker aber in den Laboren vor Ort gestalten. Wie unterschiedlich die Herangehensweise dabei sein kann, schildert zum Beispiel Raphael Elmiger aus der Schweiz in seinem Beitrag über Inkorporationsüberwachung mit Triagemessungen.

Immer wieder neue Herausforderungen

Dieser französisch-deutsche Begriff steht nicht für ein Messverfahren, sondern bezeichnet nach Wikipedia „ein nicht gesetzlich kodifiziertes oder methodisch spezifiziertes Verfahren des Priorisierens medizinischer Hilfeleistung bei unerwartet hohem Aufkommen an Patienten und objektiv unzureichenden Ressourcen“. Wenn Sie den Beitrag gelesen haben, wissen Sie mehr darüber.

Auch unser Mann aus den USA, Andy Karam, beschreibt ein Szenario, in dem es wichtig ist, schnell zu wissen, wer von einer Inkorporation betroffen ist und wer deshalb behandelt werden muss. Mit „Sometimes ‘Good enough’ is good enough“ plädiert er für schnelle Ergebnisse und Entscheidungen im Notfall, die man später mit genug Zeit überprüfen kann. Sie ist wirklich ein weites Feld, diese Inkorporationsüberwachung, deren aktuelle Situation in unserem Schwerpunktthema behandelt wird. Wir danken den Autoren für diesen Einblick und sind gespannt, wie sich das Thema zum Beispiel in der Öffentlichkeit weiterentwickelt. Werden wir demnächst einen Kampf gegen ^{40}K erleben?

Was es beim Fachverband für Strahlenschutz in diesem Jahr zu „erleben“ gibt, können Sie aus den vielfältigen Zielen aller seiner Arbeitskreise ablesen, die in diesem Heft ab Seite 92 beschrieben sind. Tatsächlich stehen dabei immer wieder die Folgen der aktuellen EU-BSS zur Diskussion, sodass eine enge Kooperation zwischen den Arbeitskreisen unabdingbar ist.

Die Themen der AKs sollen Sie, liebe Strahlenschützer, auch dazu anregen, sich selbst in die Entwicklung einzubringen.

Vielleicht kann die Schilderung von Franz Karbrt aus Wien über seinen Weg zum Strahlenschutz ab Seite 77 auch in Ihnen wieder eine solche Begeisterung für den Strahlenschutz hervorrufen, wie er sie beschreibt: „Der Strahlenschutz ist für mich durch einen glücklichen Zufall zu einer großen Leidenschaft und Berufung geworden und ich freue mich, mich tatkräftig in diesem Gebiet engagieren zu können.“

Und während Sie sich überlegen, wo und wie Sie sich im Fachverband noch engagieren können – zum Beispiel mit einem Artikel in der StrahlenschutzPRAXIS!?! –, machen wir schon das nächste Heft.

Vielfältige Ziele der FS- Arbeitskreise

Bärbl Maushart
Schriftleiterin StrahlenschutzPRAXIS